Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 31 (2018)

Artikel: Streiflichter auf die Geschichte von Pfadi, Cevi und Jubla im Werdenberg

Autor: Saluz, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893492

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daniel Saluz

Streiflichter auf die Geschichte von Pfadi, Cevi und Jubla im Werdenberg

Drei grosse Jugendvereine tummeln sich in den Werdenberger Wäldern. Im Cevi, in der Pfadi und in der Jubla sucht man Abenteuer in der Natur, bildende Erlebnisse und spannende Geschichten, in die man fantasievoll eintaucht. Die Unterschiede sind eigentlich klein, aber – weil durch fundamentale Wertehaltungen begründet – doch entscheidend. Und so unterscheiden sich auch die Geschichten der drei Werdenberger Jugendvereine – ein wenig.

«Wir waren in einer anderen Welt! An den Nachmittagen lebten wir real in unseren Träumen, lebten aus und lebten auf.» Wolf, Zirrus und Omega[1] sind mittlerweile etwas in die Jahre gekommen. Die Freundschaft und auch gemeinsame Unternehmungen pflegen sie aber noch heute. Zusammen sitzen wir in einer Stube, und die drei ehemaligen Pfader[2] erzählen von damals, erinnern sich an jene wilden Geländespiele im Wald, die durchnässten Zelte im Sommerlager oder die Nachtwanderung durch das nicht ganz geheure Valcup.

Die Geschichten sprudeln und manchmal scheint es, als würden sie mit jeder erzählten Episode noch etwas imposanter und dramatischer. Eine kritische historische Untersuchung wird schwierig werden. Es wird zwar möglich sein, Eckdaten und einige wenige verbriefte Fakten darzustellen, aber das «Fleisch am Knochen», die Faszination, welche das Leuchten in den Augen ehemaliger Mitglieder der Pfadi, des

Spiel und Spass im Wald. Sommerlager der Jungwacht in Emmetten 2000.

Cevi
Zusammenschluss von CVJM und CVJF in der Schweiz; Teil einer christlichen, international ausgerichteten Jugendbewegung

CVJM
in der Schweiz: Christlicher Verein Junger Männer; sonst: Christlicher Verein Junger Menschen (= engl. YMCA)

CVJF
Christlicher Verein Junger Frauen

Jubla
Jungwacht Blauring, mit der katholischen Kirche verbundener Kinder- und Jugendverband in der Schweiz; Jungwacht: für Knaben, Blauring: für Mädchen

Pfadi/Pfadfinder
Erziehungsbewegung, gegründet von Robert Baden-Powell (1857–1941)

Cevi, der Jungwacht beziehungsweise des Blauring (Jubla) ausmachen, sind nur in deren Erzählungen zu spüren.

«Die Geschichte des Cevi kann man nicht schreiben, man muss sie erzählen», sagt ein ehemaliges Mitglied des Vereins. Archive sind bei allen drei Organisationen nur rudimentär vorhanden. Die darin enthaltenen Dokumente wurden willkürlich und unsystematisch zusammengetragen. So ergibt sich ein wilder Mix aus verschiedensten Materialien, die vieles über die Erlebnisprogramme, Übungen oder Lager erzählen, aber wenig über Beweg- oder Hintergründe, Zäsuren oder Konflikte.

«Wir schliefen nach einem Singsong im Sola alle mit den Campingstühlen ums Feuer und wachten am nächsten Morgen mit der Sonne auf. Es war eines meiner besten Erlebnisse in der Pfadi, es fühlte sich an wie eine zweite grosse Familie.» (Pfadi, seit 2005)

Den Festschriften, Jubiläumsartikeln oder vereinzelten persönlichen Memoiren oder Aufsätzen kann einiges über jene Abenteuer und Erlebnisse entnommen werden. Die Pfadi Alvier gibt periodisch auch einen Newsletter heraus, der über die aktuellen Geschehnisse berichtet und viel Unterhaltung bietet.[3] Der vorliegende Artikel vermag all diese Geschichten und Erlebnisse nicht zu fassen. Er beabsichtigt vielmehr, die Ursprünge, Hintergründe und die damit verbundenen Gefühlswelten in den drei Organisationen nachzuempfinden. Es wird darum gehen, einen grösseren Bogen zu spannen, die Organisationen und Entwicklungen einander gegenüberzustellen. Neben den schriftlichen Quellen wurde versucht, in Gesprächen mit einzelnen Exponenten dem Wesen der Vereine nachzuspüren.

Schliesslich hat auch eine Online-Umfrage eine grosse Datenfülle ergeben, welche mit in die Darstellung einfliesst. Vieles wird dabei nicht unumstösslich sakrosankt und auch nicht restlos zu belegen sein, jedoch jenen Glanz wiedergeben, welchen die Geschichten in den Augen ihrer Erzählerinnen und Erzähler auslösen.[4]

Gesellschaftlicher Umbruch als Triebfeder

Die Jugendbewegungen der Pfadfinder[5] (Pfadi), des CVJM sowie der Jungwacht beziehungsweise des Blauring (Jubla) liegen zeitlich und ideologisch in ähnlichem Rahmen. Zwar liegt die Gründung des CVJM im Jahre 1844 am weitesten zurück, jedoch widmete sich die Organisation damals der christlichen Bildung junger Erwachsener. Die Entstehung des CVJM in London ist im Kontext der sozialen und moralischen Probleme der Industrialisierung zu sehen, welcher die «Jünglingsvereinigung» von George Williams entgegenwirken wollte. Die aus der christlichen Erweckungsbewegung entstandene, missionarische Jugendarbeit fasste auch in der Schweiz rasch Fuss.[6]

Die Jungscharen, welche sich den kleineren Kindern mit Geschichten, Spiel und Sport annahmen, orientierten sich schliesslich an der Pfadfinderbewegung, die Robert Baden-Powell in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelte.

Das Erlebnisprogramm steht bei allen drei Jugendvereinen im Vordergrund. Die ethisch-pädagogische Einbettung unterscheidet sich nur marginal. Bei der Pfadfinderbewegung stehen die Ausbildung zu Spähern oder Kundschaftern (engl. scouts), das Überleben in freier Natur und der Einsatz für die Kameraden im Vordergrund. Die Jungscharen des CVJM, der Jungwacht und des Blauring stellen diesen Tugenden christliche Werte zur Seite.

Grosse Jungschar und grosses Sarasani-Zelt im Sommerlager 2017 des Cevi.

Ausgangspunkt waren die sozialen Veränderungen und der wirtschaftliche Umbruch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, welche insbesondere beim Bildungsbürgertum zu einer «Identitätskrise»[7] führten. Aus dieser Gesellschaftsschicht entwickelten sich unzählige Jugendbewegungen, welche Gemeinschaftssinn und Körperbewusstsein zelebrierten. Die Jugend war nicht mehr im gleichen Mass in die Arbeit in Haus und Hof eingebunden. Staat und Schule bestimmten zusehends die pädagogische Entwicklung und entbanden soziale und kirchliche Institutionen von ihrem Einfluss. Industrialisierung und Verstädterung beschworen neue Ängste vor Degeneration und Demoralisierung herauf. Die Natur, Luft, Körper und Geist erhielten eine neue Bedeutung.

«Mit beschränkten Mitteln das Maximale rauszuholen und zu improvisieren.» (Jubla, 1984–1998)

In diesem Kontext bekam Freizeit eine neue Dimension. Jugendliche sollten vor der Verwahrlosung und Orientierungslosigkeit bewahrt werden, Freizeit sinnvoll und für die Gemeinschaft wertvoll gestaltet werden. Kinder sollten sich möglichst rasch zu körperlich, geistig und geistlich gesunden Menschen entwickeln. Andererseits förderten diese Freiräume eine Liberalisierung der Erziehung sowie ein neues Selbstbewusstsein der Jugend mit gestärktem Willen zur Selbstbestimmung. In diesem «Spannungsfeld zwischen jugendlicher Autonomie und politischer und religiöser Instrumentalisierung durch Erwachsene»[8] entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Vielzahl von Jugendverbänden.

«Mich prägte die starke Gemeinschaft, die spannenden Abenteuer und die unkonventionelle Art, den Glauben zu leben und zu erleben.» (Cevi, ca. 1982–1987)

1913 bildete sich der Schweizer Pfadfinderbund. 1919 kam das Pendant für Mädchen hinzu. Der 1825 in Basel gegründete evangelische Jünglingsverein schloss sich 1887 zum Christlichen Verein Junger Männer (CVJM) zusammen. Die Damenwelt gesellte sich 1926 als Christlicher Verein Junger Töchter hinzu. 1932 folgten schliesslich die Jungwacht (Knaben) und 1933 der Blauring (Mädchen).[9]

Morsen auf Skiern, Pfadi Alvier, 1950.

Werdenberger Alltagswelten

Natürlich: Die Langeweile der Jugend war im Werdenberg des beginnenden 20. Jahrhunderts ein seltenes Phänomen. Und auch die Degenerationsängste der «Alten», die Sorgen um die Jugend, konnten mit den Entwicklungen in den urbanen Zentren nicht mithalten. Im landwirtschaftlich geprägten Werdenberg waren die meisten Kinder und Jugendlichen eingebunden in den Alltag und die Arbeit der Erwachsenen. Gewiss bestimmte die Sorge um das geistliche Leben auch hierzulande die Seelsorge, so blieb doch die Kirche im Dorf und missionarischer Eifer schien nicht angezeigt.

Als schliesslich 1931 der aus Deutschland zugewanderte Fritz Hauser eine Pfadfinderabteilung gründen wollte, waren das Verständnis und die Akzeptanz entsprechend gering. Trotzdem erteilte der Gemeinderat dem neuen Verein die Erlaubnis für «das Feuern und Zelten im Freien».[10] Insbesondere die Lehrerschaft schien den Pfadfindern skeptisch gegenüberzustehen. Man befürchtete, der neue Verein würde die etablierten Schützen-, Turner- oder Musikgesellschaften konkurrenzieren oder den Schulerfolg der Kinder gefährden.[11] Der Begeisterung der ersten Pfader tat dies jedoch keinen Abbruch. «Wir Buben hatten eher die Vorstellung einer Art Indianertätigkeit!», erinnerte sich ein Mitglied der ersten Stunde.[12]

> Eine gewisse Anziehungskraft mag auch die Uniform mit den blauen Kniehosen, dem Liliengurt, dem Khaki-Hemd, der bunten Cravatte und vor allem dem breitrandigen Hut ausgelöst haben. Der Gründer der Abteilung «Alvier» Buchs, Fritz Hauser, ein erfahrener Pfadfinder und Führer, präsentierte sich stets in sauberer, gut geordneter Pfaderuniform, was uns sehr beeindruckte. Grosses Aufsehen erregte er bei uns und vor allem natürlich bei den Pfader-Eltern, dass er Sommer und Winter, bei jeder Kälte, in Kniehosen erschien.[13]

Das Zurechtfinden in der freien Natur, körperliche Ertüchtigung und Disziplin waren Kernpunkte der Philosophie und der wöchentlichen Übungen. Davon zeugt beispielsweise eine «Werbeveranstaltung» der Pfadi aus dem Jahr 1936, an der Kantonsschulrektor Dr. Ernst Kind über «Instruktionen über Kommandos, Ordnungs- und Freiübungen» referierte.[14]

«… alle völlig verdreckt bemerkten wir erst im ÖV, wie streng wir rochen …» (Pfadi, 1995–2016)

Strammstehen, Fahnenmarsch, Marschieren, korrekte Uniform und Disziplin wurden in allen drei Jugendorganisatio-

Vikar Dörig zelebriert die Messe im Sola in Pasples 1970.

nen hochgehalten. Lange hielt es der Schweizer Pfadfinderbund (SPB) für seine wichtigste Aufgabe, Jugendliche auf den Militärdienst vorzubereiten. Erst in den 1950er-Jahren kamen sogenannte «Soldatenspiele» zusehends in Verruf. Die Mobilmachung beeinflusste die Pfadi Alvier weniger ideell als organisatorisch, da die Armee viele Leiter (damals noch Führer genannt) in den Aktivdienst einzog.

«Gruppen zu leiten war eine ganz neue Erfahrung für mich, die mir gefiel, der ich mich aber nicht ganz gewachsen fühlte.» (Jubla, 1966–1974)

Körper, Geist und Seele

Jungwacht und Blauring – seit 1999 gemeinsam als Jubla unterwegs – haben ihren Ursprung in der «katholischen Aktion» der 1930er-Jahre. Der 1932 entstandene Verband katholischer Pfadfinder konnte dem religiösen Anspruch der katholischen Kirche nicht genügen, weshalb aus pfarreilichen Jugendgruppen der Schweizerischen Katholischen Jungmannschaft die Jungwacht erschaffen wurde. Für die Mädchen wurde ein Jahr später der Blauring mit demselben Ziel geschaffen. Das Ziel war, unter geistlicher Leitung des Präses[15] eine christlich geprägte Freizeitgestaltung anzubieten, um die katholischen Knaben von nichtkatholischen Vereinigungen fernzuhalten.

«Oft betrieben wir voller Begeisterung einen grossen Aufwand für eine kurze Aktion.» (Cevi, 1982–1987)

Die erste Schar, welche 1937 im reformierten Buchs aktiv wurde, hatte keinen Bestand. 1941 wird in einem Pfarreibericht vermerkt, «die JW sei wieder eingeschlafen, da der Führer reformiert geheiratet habe».[16] So wird der 1956 von Martha Bruhin und Margrit Hürlimann gegründete Blauring die erste Schar von Bestand in Buchs. Ziel des Vereins war es, die Mädchen auf das Leben als Christinnen vorzubereiten nach dem Vorbild Marias:

> Als Mädchen des Blaurings wollen wir uns vorbereiten auf ein ganzes Christenleben, Idealbild, Führerin und Mutter ist uns Maria. Täglich wollen wir an uns arbeiten, um die Züge dieses Ideals in uns herauszumeisseln.[17]

Mehr als bei anderen Jugendorganisationen wurden diese Grundsätze heftig und kontrovers diskutiert. Durch ihr stark ethisch-religiöses Werteverständnis hatten die Jungwacht und der Blauring ihre geistlichen Grundsätze öfter und stärker zu revidieren, als dies beispielsweise bei den Pfadfindern der Fall war. In den 1960er-Jahren ging der geistliche Einfluss zurück. In den Annalen des Vereins wurden die einzelnen Präses zwar erwähnt, ihr spezifischer Einfluss bleibt aber offen. Jungwacht und Blauring suchten sich immer mehr Freiräume innerhalb der Kirche, «was nicht ohne Spannungen und Auseinandersetzungen» abging.[18]

Gleichsam den entgegengesetzten Weg nahm die Geschichte des Cevi Buchs. Aus einer Kombination der Jugendbewegung der 1960er-Jahre sowie einer evangelikalen Erweckungsbewegung entstand 1974 eine Jungschar in Buchs, etwas später auch in Oberschan und Grabs. Neben einer kindgerechten aktiven Freizeitgestaltung lag den Gründern Niklaus Gantenbein und Guy Matter die christliche Botschaft am Herzen.[19] Von Beginn an war die Bindung an die reformierte Kirche in Buchs stark. Innerhalb des CVJM, welchem sich die Jungschar 1977 anschloss, galt die Abteilung in Buchs lange als «frommer Haufen».[20]

In den 1990er-Jahren überbordete der evangelikale Aktionismus und führte zu einer veritablen Krise in der reformierten Kirche Buchs und auch im Cevi. Die Abteilung verlor Mitglieder und fand schliesslich wieder Halt, indem sie sich mit der Abteilung Grabs zusammenschloss.

Eine Abspaltung – wenn auch nur inszeniert – vermag auch die Geschichte der Pfadi Alvier zu verbuchen. Um seine Pfader aus ihrer vermeintlichen Lethargie zu reissen, wurde 1959 die Konkurrenzabteilung «Mafeking» gegründet. Die neue Abteilung hatte rasch Erfolg und vermochte die alteingesessenen Pfadiführer aufzurütteln. «Wütende Alvierler zerschlugen gar das Anschlagskästlein der neuen Abteilung.»[21] Das Ziel wurde erreicht, «die lange vermisste Dynamik war in die Pfaderstufe zurückgekehrt.»[22]

Die Parallelabteilung machte eine gewisse Neuausrichtung möglich. Ob dies die Pfadi Alvier vor der allgemeinen Tendenz des Mitgliederschwunds in den 1960er-Jahren bewahrt hat, bleibt spekulativ. Die Rebellion der Jugend war hierzulande generell bescheiden und das Verständnis für das antiautoritäre Chaos gering. Vielmehr machte den Pfadern die «Zerstörung der traditionellen Jagdgründe»[23], zum Beispiel die durch den Autobahnbau beeinträchtigten Auenwälder entlang dem Rhein, zu schaffen.

In allen Vereinen ist in den 1970er- und 1980er-Jahren eine Stagnation und schliesslich ein Rückgang der Mitglieder zu verzeichnen. Hier mag der «militärische Touch» einen Einfluss gehabt haben, der wesentliche Grund dürfte jedoch im steigenden Vereinsangebot für Kinder und Jugendliche liegen. Parallel dazu schwand die Bereitschaft, sich langfristig zu verpflichten, insbesondere wenn die Verantwortung für die Vereinsarbeit stieg.

Strukturen im Wandel

Die Organisationsstrukturen der Jugendvereine Jubla, Cevi und Pfadi unterscheiden sich nicht merklich. Die Vereine sind eingebunden in eine schweizerische Dachorganisation, die wiederum regionale Koordinationsstellen führen. Seitens der Dachverbände werden die Leitlinien sowie die Eckpunkte der Programme definiert. In der praktischen Ausübung sind die lokalen Vereine weitgehend frei. Ein gewisser Konsens wird in der Leiterausbildung erreicht. Die regional – selten schweizweit – angebotenen Kurse vermitteln die Grundlagen der Führung sowie die spezifischen Wertevorstellungen der einzelnen Verbände.

Die Grundsätze und Regelwerke indes werden unterschiedlich streng befolgt. Hier hängt vieles von der Dynamik und der Eigenart des jeweiligen Leitungsteams ab. Der Kantonalverband der Pfadi scheint mit der Abteilung Alvier zu Beginn seine liebe Not gehabt zu haben. Die Abteilung verstand sich als «Opposition vom Dienst»[24], ohne jedoch wirklich grundlegende Differenzen mit der regionalen Führung zu haben. Verkehrt aufgenähte Abzeichen oder leger getragene Uniformen sollten hauptsächlich provozieren.

«Wenn die Kinder nach einer Übung glücklich nach Hause gehen und ihren Eltern alles erzählen wollen, ist das einfach schön.» (Pfadi, seit 2005)

Die Pfadfindergesetze von Robert Baden-Powell aus dem Jahr 1908 erfuhren bis 1976 keine Veränderungen. Die dann vorgenommene Modernisierung fand wiederum kaum Gehör bei den Pfadis, und die alten Gelöbnisse blieben bis heute in Büchern und Köpfen verankert.[25]

Ungleich grösseren Debatten waren die Bestimmungen der Jungscharen der katholischen Kirche und des CVJM ausgesetzt. Hier ging es um fundamentalere Grundsätze und Wertehaltungen, welche nicht nur treu gelebt werden, sondern den Kindern auch mit mehr oder weniger Druck aufoktroyiert werden sollten. Das Gleichgewicht von Körper, Geist und Seele, welches im Cevi-Dreieck wiedergege-

Strammstehen vor dem ersten Pfadiheim 1947.

ben wird und die Kinder in den Erlebnisprogrammen gleichermassen berühren soll, wollte immer wieder aufs Neue gefunden werden.[26]

Der Wertekanon von Blauring und Jungwacht erfuhr in den 1970er-Jahren Kritik. Das Zweite Vatikanische Konzil führte zu einer Krise im katholischen Vereinswesen. 1974 kam es zur Trennung von der Schweizer Kongregationszentrale und zu einer eigenständigen Vereinsleitung. Der Einfluss der Kirche schwand. In den 1980er-Jahren wurde der Präses schliesslich zum einfachen «geistlichen Begleiter». Die Ökumene hielt Einzug.[27] 2006 erhielt das Leitbild seine heutige Form. Die Grundsätze wurden umformuliert, aus Kirche wurde Glauben, Natur und Kreativität kamen hinzu. Hinzu kamen auch erste Haltungspapiere zum «Umgang mit Suchtmitteln», «Sexuelle Ausbeutung und Grenzverletzungen» und «Integration von Kindern und Jugendlichen mit ausländischer Herkunft».[28]

«Es entstanden tiefe Freundschaften, die bis heute andauern.» (Cevi, 1984–1990)

Auch wenn die Pfadfinder über die Jahre die grösste Konstanz aufwiesen, blieb die Abteilung Alvier nicht vor internen Reibereien verschont. Der heftigste Streit entbrannte im Zusammenhang mit dem Neubau des Pfadiheims auf dem Schneggenbödeli in Buchs. 1946 konnte

Lagerfeuer vor dem Planwagen. Sommerlager der Jungwacht in S-chanf 1972.

hier ein eigenes kleines Heim erstellt werden. Nachdem der erste Bau kurz vor der Fertigstellung niederbrannte, sammelten die Pfader für ein neues Gebäude. Mit geschenkten Materialen und unzähligen Fronstunden wurde aus einer alten Baracke ein kleines Heim. Für Robert Giger, Buchser Pfader der ersten Stunde, wurden der Bau und die Weiterentwicklung des Pfadiheims zum Lebenswerk, für die Pfader ein Ort der Freiheit und Autonomie.

> Schon der Geruch in diesem Haus, eine Mischung von Holz, Ofen, Zigaretten (von Röbi!), Schweiss, Werkzeugen, feuchten Blachen, Zelten, Stroh, so charakteristisch, dass ich ihn ein für allemal mit dem Begriff «Pfaderheim» identifiziere. Ein Pfaderheim, kein Luxusbau, von A–Z selbst erbaut, kein Abfallbrettchen, und sei es noch so vernagelt, bleibt da unverwertet, nicht geschleckt, auf seine Art heimelig und doch nüchtern, ganz und gar das Heim der Abteilung Alvier.[29]

Das selbst gebaute, zusammengeschusterte und rudimentäre Pfadiheim auf dem Schneggenbödeli wurde Teil des Selbstverständnisses der Pfadi Buchs. Hier konnte man vermeintlich tun und lassen, was man wollte. Der Abriss des alten Heims zugunsten eines sterilen Neubaus wurde zum Generationenkonflikt. Die alten Garden, welche jahrzehntelang um Mittel kämpften, um das Nötigste zu bewerkstelligen, konnten nicht verstehen, dass man nun mit einem millionenschweren Neubau die eigene

«Als Kind beeindruckten mich die Leiter. Sie waren unsere Vorbilder.» (Jubla, 1996–2013)

Unabhängigkeit und Freiheit aufgab. Mehr noch als die finanzielle Unabhängigkeit sah man die schöpferische Eigenständigkeit verloren gehen. Seit 2013 steht nun das neue Heim auf dem Schneggenbödeli – einige Altpfader haben es noch nie gesehen.

Inhalte und Aktivitäten

Das Erlebnisprogramm steht bei allen drei Jugendorganisationen im Vordergrund. Gemeinsam taucht man ein in Geschichten, welche die Basis für verschiedenste Aufgaben und Lerninhalte bilden. Dieses handlungs- und erfahrungsorientiere Lernen soll weitgehend leistungsfrei sein.

Mit dem Jungwächter-Büchlein, dem Pfadi-Büchlein oder Cevi-Büchlein verfügt jeder Verein über ein Handbuch, in dem Grundlagen, Gesetze und Struktur der Organisation beschrieben werden. Aber auch das praktische Wissen und Können ist hier in Brusttaschenformat abrufbar: Kartenkunde, Erste Hilfe, Feuer- und Kochstellen, Pioniertechnik, Seilkunde, Zeltbau, Morsezeichen und Geheimschriften. Auch Lieder, Vereins- und Staatsgeschichte werden hier vermittelt. Die Anwendung und Übung dieser Fertigkeiten ist freilich eine andere Sache und hängt stark von den Leitungspersonen ab.

«Als jugendlicher Leiter hat mich geprägt, etwas durchzuziehen, auch wenn mal nicht alles super lief.» (Cevi, 1973–1982)

Das Erleben von Geschichten stellt ein wesentliches Element dar. Die Geschichten werden oft mit Rollenspielen nachempfunden, welche die Handlung und Aktion des gesamten Erlebnisprogramms bestimmen. Während im Cevi meist biblische Geschichten erlebt werden, sind es bei der Pfadi Abenteuergeschichten aus der Literatur oder der Fantasie. Erstaunen mag, dass im Blauring und der Jungwacht Andacht und Gebet wenig wahrgenommen werden. Anders verhält es sich im Christlichen Verein Junger Menschen, wo diese Elemente als Bestandteil jedes Programms angegeben werden.[30]

Lager und Outdoor-Aktivitäten bleiben am einprägsamsten. Zwar zeigt sich, dass der Umgang mit Feuer, Messer, Seil oder mit Zeltblachen nicht jeden Samstagnachmittag trainiert wurde, in der Erinnerung aber haben sie einen hohen Stellenwert. Nicht selten hatte man bei Abseilübungen oder Feuertänzen mehr Glück als Verstand.

Speziell bei den Knabengruppen wird körperliche Härte und Durchhaltewillen gerne idealisiert. Tendenziell mag dieser Aspekt bei den Scouts eher zum kollektiven Selbstverständnis gehören als bei Cevi oder Jubla. Knietiefer Schlamm, zerrissene Kleider, Initiationsrituale oder Lagerfeuerromantik sind bei all diesen Werdenberger Vereinen Basis für Erzählungen und Werbeaktionen. Dabei wird nicht verschwiegen, dass ab und zu der Bogen auch überspannt wurde.

Der positive Grundtenor überwiegt in den Erinnerungen. Im Cevi, der Jungwacht, im Blauring und der Pfadi fand man Freunde, fühlte sich als Teil einer eigenen Welt, in der Action und Tiefgang gleichermassen möglich waren. Kritik gab es an allen drei Organisationen. Ernst zu nehmen ist hauptsächlich jene, welche den Wertekanon im realen Vereinsleben nicht wiedererkennen kann.

Trotz aller Unzulänglichkeiten in den Erlebnisprogrammen und wohl auch dank des recht überschaubaren Wirkungsfeldes scheint die eigenständige Führungsaufgabe die meisten Leitungsperso-

nen nachhaltig bestärkt zu haben. Verantwortung zu übernehmen und das ihnen entgegengebrachte Vertrauen zu spüren, machte aus vielen Teilnehmern selbstbewusste Leiterinnen und Leiter. Nicht selten zog es die Vereinsmitglieder in soziale und pädagogische Berufe.

Verbindendes und Trennendes

Während die Jungen- und Mädchen-Abteilungen bereits früh zusammenarbeiteten, liess die Zusammenführung der einzelnen Verbände länger auf sich warten. 1987 wurden der Schweizerische Pfadfinderinnenbund (BSP) und der Schweizer Pfadfinderbund (SPB) zur gemeinsamen Pfadibewegung Schweiz (PBS) zusammengeschlossen.[31] Die Verbände CVJM und CVJF fusionierten 1998.[32] Blauring und Jungwacht bildeten 1999 eine gemeinsame Bundesleitung, welche seit 2009 als neuer Verband mit dem Namen Jubla auftritt.[33]

Derweil die Jungwacht Buchs zu Beginn nicht so recht durchstarten wollte und ein «lockerer Sammlungspunkt von Jugendlichen»[34] blieb, etablierte sich der Blauring nach 1956 rasch und nachhaltig. Die beiden Scharen arbeiteten wenig zusammen. Während sich die Jungs eher dem Spiel in der Natur hingaben, hatte der Blauring vorerst mehr einen diakonischen Anspruch. Von Beginn an setzte er sich «in erster Linie für Kranke und Schwache» ein.[35] Mit dem Verkauf von Handarbeiten sammelte die Mädchengruppe Geld für Behinderte und Benachteiligte. Seit den 1970er-Jahren näherten sich Blauring und Jungwacht zusehends an und organisierten gemeinsame Programme und Aktivitäten. Schliesslich entwickelte man 1993 ein neues Leitbild, welches gemeinsame Lebensregeln ins Zentrum rückte.

Bei der Pfadi erhielt die männliche Abteilung Alvier mit der Abteilung Werdenberg schon früh ein weibliches Pendant in Buchs. Trotzdem waren die Berührungspunkte vorerst gering. Gerne blieb man unter sich und interessierte sich für das andere Geschlecht vor allem dann, wenn es darum ging, dieses mit kraftvollen Aktionen zu beeindrucken. Schliesslich ergab sich eine engere Zusammenarbeit beinahe gezwungenermassen. Wegen Leitermangel wurden bald Pfaderinnen als «Wolfsführerin-

«Dass man mir Verantwortung zumutete und zutraute, liess mich in jeder Hinsicht erstaunlich wachsen und reifen. Ich lernte, meine Frau zu stehen, zu organisieren und Verantwortung zu tragen in einer wertschätzenden und motivierenden Atmosphäre.» (Cevi, ca. 1982–1987)

Abschiedsritual bei allen Jugendvereinen: «Tschijaja» hier im Blauring 2016.

nen» eingesetzt.[36] Und selbstverständlich gab es auch die eine oder andere Liebelei.

Liebeleien gab es auch im Cevi. So viele, dass das Magazin des Ostschweizer Verbandes bisweilen «Cevi-Pärli» vorstellt und Geburtsanzeigen ganze Seiten füllen.[37] Die Mädchen- und Buben-Jungschar war von Anfang an als gemeinsame Abteilung unterwegs. Dennoch waren geschlechterdurchmischte Aktivitäten und Programmpunkte vorwiegend den Lagern vorbehalten, die meist zusammen durchgeführt wurden.

Heute sind in allen drei Vereinen Mädchen- und Jungengruppen die Regel. Gemeinsame Aktivitäten, Anfangs- oder Schlussrituale gehören zum Programm.

Spiel und Spass vor allem in der Natur, Abenteuer, mehr oder weniger gehaltvolle Geschichten, vor allem aber Gemeinschaft bilden den Hauptbestandteil dieser drei Kinder- und Jugendbewegungen. Die kleinen Unterschiede mögen nicht überall ersichtlich sein, vermögen aber durchaus in ihren Feinheiten Bedeutung zu haben. So werden sie wohl weiter getrennt in den Wäldern des Werdenbergs herumstreunen, der Cevi, die Jubla und die Pfadi.

Daniel Saluz, lic. phil I | MBA ETH | MAS SHE. Historiker und Ökonom. Wohnt in Grabs und ist ehemaliges Cevi-Mitglied.

Anmerkungen

1 Neben den ausgewiesenen Quellen basiert der vorliegende Artikel vor allem auf persönlichen Gesprächen sowie auf einer Online-Umfrage mit ehemaligen und aktiven Vereinsmitgliedern. Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes wurden die Aussagen anonymisiert.
2 Umgangssprachlich werden Pfadfinderinnen und Pfadfinder «Pfadis» oder «Pfader» genannt. Im Folgenden werden die Begriffe «Pfader» und «Pfaderinnen» verwendet. Gemeint sind damit auch die Bienli, Wölfe, Raider, Rover und weitere.
3 Pfadi Alvier Buchs (Hg.): Schneggenbödeli-News.
4 Für eine chronologische Schau auf die Geschichte der hiesigen Vereine siehe: Pfadi: Giger 1988; Schreiber 2001; Cevi: Höhener 2007; Jubla: Arens & Guntli 1998.
5 In der männlichen Form sind hier immer auch die weiblichen Mitglieder eingeschlossen.
6 Wijnkoop 2014, S. 376; Schütz/Ott/Wehrli 1989.
7 Skenderovic 2014
8 Criblez 2014
9 Der Name ist Symbol für Gemeinschaft (Ring) und das Weibliche, Maria (blau). Maria ist auch die Schutzpatronin dieser Mädchenorganisation. (https://de.wikipedia.org/wiki/Jungwacht_Blauring)
10 Gemeinderatsbeschluss von Buchs, 12. Oktober 1931, in: Giger 1988, S. 10.
11 Schreiber 2001, S. 6.
12 Giger 1988, S. 10.
13 Schwegler 1988, S. 10.
14 Chronik der Pfadfinderabteilung Alvier 1931–1971, in: Giger 1988, S. 3.
15 Präses (lat. Vorsitzender; Mehrzahl Präsides, Präsiden) beraten und begleiten die Leiterinnen und Leiter. Ursprünglich waren es Kirchenmänner, später auch -frauen, heute können es auch Laien sein. (vgl. https://www.jubla.ch/mitglieder/scharleben/begleitung/praeses (Stand: 05.05.2018))
16 Guntli 1998, S. 59.
17 Candreia 1986, S. 3. Zu verdanken war die Gründung des Blauring Martha Bruhin. Zusammen mit Margrit Hürlimann gründeten die beiden Frauen die ersten Mädchengruppen und prägten den Blauring die nächsten 30 Jahre.
18 Guntli 1998. S. 59.
19 Guy Matter, Student am NTB, kam aus dem Elsass und war Mitglied der missionarischen Lichtträger/Fackelträger (https://de.wikipedia.org/wiki/Fackeltr%C3%A4ger-Bewegung (Stand: 05.05.2018).
20 Höhener 2007, S. 8.
21 Giger 1988, S. 18.
22 Weder 1988, S. 36.
23 Giger 1988, S. 22.
24 Giger 1988, S. 25.
25 Dies ging aus einer vom Autor von Januar bis Mai 2018 durchgeführten Online-Umfrage zu den Grundsätzen der Verbände hervor.
26 Ergebnisse der genannten Online-Umfrage 2018.
27 Guntli 1988, S. 59.
28 Chronologische Verbandsgeschichte: https://www.jubla.ch/fileadmin/user_upload/jubla.ch/02_Mitglieder/01_Verband/Geschichte/Verbandsgeschichte_chronologisch_01.pdf (05.05.2018).
29 Giger 1988, S. 18.
30 Ergebnisse der genannten Online-Umfrage 2018.
31 Kalcsics 2014, S. 658.
32 Brodbeck/Wijnkoop 2014, S. 376.
33 https://www.jubla.ch/mitglieder/verband/geschichte (Stand: 05.05.2018)
34 Guntli 1998, S. 59.
35 Arens 1998, S. 57.
36 Giger 1988, S. 27. (Als «Wölfe» werden die Pfadi-Kinder von 6–11 Jahren bezeichnet.)
37 So zum Beispiel in Cevi colors, 4/2017.

Literatur

Arens 1998
Petra Arens: Blauring Buchs/Grabs, in: 100 Jahre Katholische Pfarrei Buchs-Grabs, Buchs 1998, S. 57–58.

Brodbeck 2014
Doris Brodbeck: Christlicher Verein Junger Frauen, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 3, Basel 2005, S. 376.

Candreia 1986
Helen Candreia: Spuren für die Zukunft gelegt, in: W&O Nr. 221, 13. November 1986, S. 3.

Cevi colors
Cevi colors. Cevi Ostschweiz Magazin, 4/2017.

Criblez 2014
Lucien Criblez: Jugendverbände, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17070.php [Stand: 04.06.2018].

Gantner 1987
Theo Gantner: Jugendvereine. Bünde, Scharen, Korps, Bewegungen. Begleitpublikation des Museums für Völkerkunde und Schweizerischen Museums für Volkskunde, Basel 1987.

Giger 1988
Walter Giger: Chronik der Pfadfinderabteilung Alvier 1931–1971, in: Walter Giger/Adolf Schwegler/Karl Weder: Festschrift zum 70. Geburtstag von Robert Giger, unveröffentlichtes Manuskript, 1988.

Guntli 1998
Erich Guntli: Jungwacht Buchs-Grabs, in: 100 Jahre Katholische Pfarrei Buchs-Grabs, Buchs 1998, S. 58–59.

Höhener 2007
Patrick Höhener: Die Geschichte des Cevi Buchs, unveröffentlichte selbständige Vertiefungsarbeit an der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen, 2007.
Jung 1988
Joseph Jung: Katholische Jugendbewegung in der deutschen Schweiz. Der Jungmannschaftsverband zwischen Tradition und Wandel von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg. Freiburg 1988.
Kézdi/Stich 1987
Julia Kézdi/Käthy Stich: Jungwacht und Blauring. Wer sind wir? Was sollen wir?, in: Theo Gantner (Hg.): Jugendvereine. Bünde, Scharen, Korps, Bewegungen. Begleitpublikation des Museums für Völkerkunde und Schweizerischen Museums für Volkskunde, Basel 1987, S. 33–34.
Kalcsics 2014
Katharina Kalcsics: Pfadfinder, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 9, Basel 2011, S. 658.
Ruhl 2007
Felix Ruhl: 100 Jahre Pfadi. Basel 2007.
Schütz/Ott/Wehrli 1989
Margrit Schütz/Eugen Ott/Daniel Wehrli: Cevi-Linien: CVJM/CVJF in der deutschsprachigen Schweiz. Zurückblicken, nachdenken, vorwärtsgehen,St. Gallen 1989.
Schreiber 2001
Harald Schreiber: Pfadi AL4 Buchs, unveröffentlichte Maturaarbeit an der Kantonsschule Sargans, 2001.
Schwegler 1988
Adolf Schwegler: Gründungsjahr 1931 bis Kriegsjahr 1943, in: Walter Giger/Adolf Schwegler/Karl Weder: Festschrift zum 70. Geburtstag von Robert Giger, unveröffentlichtes Manuskript, 1988.
Skenderovic 2014
Damir Skenderovic: Jugendbewegungen, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16510.php [Stand: 04.06.2018].
Weder 1988
Karl Weder: Erinnerungen an meine Pfadfinderzeit, in: Walter Giger/Adolf Schwegler/Karl Weder: Festschrift zum 70. Geburtstag von Robert Giger, unveröffentlichtes Manuskript, 1988.
Wijnkoop 2014
Marc von Wijnkoop Lüthi: Christlicher Verein Junger Männer, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 3, Basel 2005, S. 376.

Elektronische Publikationen

Blauring/Jungwacht: Die Jubla schafft Lebensfreu(n)de! Präses.
https://www.jubla.ch/mitglieder/scharleben/begleitung/praeses/ [Stand: 05.05.2018].
Blauring Buchs-Grabs, Jungwacht Buchs-Grabs: Angebote.
https://www.jwbr-buxgrabs.ch/angebot/ [Stand: 05.05.2018].
Blauring/Jungwacht: Verbandsgeschichte von Jungwacht/Blauring – chronologisch nach Jahren.
https://www.jubla.ch/fileadmin/user_upload/jubla.ch/02_Mitglieder/01_Verband/Geschichte/Verbandsgeschichte_chronologisch_01.pdf [Stand: 05.05.2018].

Webseiten der Vereine

Pfadi Alvier Buchs
http://www.alvier.ch/cms (Stand: 05.05.2018)
Pfadiheim Schneggebödeli. APV Aliver-Werdenberg
http://www.apv-alvier.ch (Stand: 05.05.2018)
Jungschar. Cevi Grabs
https://jungschar.cevigrabs.ch (Stand: 05.05.2018)
Blauring Buchs-Grabs/Jungwacht Buchs-Grabs
https://www.jwbr-buxgrabs.ch (Stand: 05.05.2018)